

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 6

Rubrik: Unsere Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerbürgerrecht zu Ausverkaufspreisen

Verschiedene Redner im Nationalrat kritisierten die sehr unterschiedliche Einbürgerungspraxis in den Gemeinden und traten für eine Änderung – gemeint ist natürlich eine Erleichterung bzw. Verbilligung – ein. Die Zahl der Fremdarbeiter soll also durch vermehrte Einbürgerung gesenkt werden. Gewissen Nationalräten und ihren Hintermännern ist offensichtlich jedes noch so untaugliche Mittel recht, wenn sich damit der Ausländerbestand reduzieren lässt und die Bevölkerungsstatistik ein etwas freundlicheres Gesicht erhält. Welche Qualität von Neubürgern auf diese Weise herauskommt, scheint diesen Befürwortern völlig gleichgültig zu sein.

Bekanntlich stellt unser südlicher Nachbar Italien das Hauptkontingent an Ausländern (Winterthur rund 11 000). Bei meiner Arbeit kommt mir hin und wieder ein grünes Merkblatt der Eidg. Polizeibehörde in die Hände, das heute jedem in der Schweiz

eingebürgerten Italiener abgegeben wird. Darin heisst es unter anderem, dass der volljährige Italiener, der sich in der Schweiz einbürgern lasse, die italienische Staatsangehörigkeit verliere, jedoch bis zum 31. Dezember des Jahres, in dem er 55 Jahre alt werde, militärdienstpflichtig bleibe. In einem Nachsatz zu dieser Weisung wird sodann ausdrücklich festgehalten, dass sich der Eingebürgerte auf eigene Verantwortung und Gefahr nach Italien begeben; sollten ihm deswegen Anstände mit den italienischen Behörden erwachsen, so könnte er nicht mit dem Schutz der Bundesbehörden rechnen. Dieses Merkblatt lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, und ich frage mich oft, wieso die Schweiz als ein souveräner Staat so etwas überhaupt anstellen lässt. Ein Italiener, den wir mit seiner ganzen Familie einbürgern, ist also nur ein halber Schweizer, ja wir lassen es sogar zu, dass er für eine fremde Macht Militärdienst leistet und unter Umständen als Schweizer gegen seine eigenen Landsleute in den Krieg ziehen muss. Bundesrat und Parlament schweigen hiezu. Sie

möchten im Gegenteil die Gemeinden dazu bringen, inskünftig noch schneller und zu noch niedrigeren Ansätzen einzubürgern. Haben diese Leute denn ein Brett vor den Augen oder haben sie aus lauter Rücksichtnahme auf unsere reich gewordenen Industriebarene und ihrem egoistischen Gelddenken gar den Kopf verloren?

H. Keller, Winterthur

Mit oder ohne Initiative kommen wir nicht mehr dorthin zurück, wo wir ausgegangen sind, dazu ist es schon viel zu spät. Aber einmal muss es doch genug sein.

Das einzige Argument, das sich sehr gut eignet, um den ahnungslosen Bürger in helle moralische Entrüstung zu versetzen und zu Tode zu erschrecken, ist der Vorwurf des Fremdenhasses, den man den Initianten und den Unterzeichnern der Initiative vorwirft. Dieser penetrante Vorwurf wird um so mehr in den Vordergrund gerückt, als man damit eigene Interessen und Bindungen vielfacher Art zu verdecken sucht.

Mögen einige schwarze Schafe unter den Unterzeichnern sein, 95 Pro-

Mühlehorn

Hotel Mühle, (056) 3 13 78,
Pau ab 22.–

Schönengrund

Hotel Sternen, (071) 57 11 23,
Pens 18.–/25.–, Ski- und Sessellift

Alt St. Johann SG

Hotel Löwen, (074) 7 42 10,
Pau ab 20.–, vollaut. Kegelbahnen

Schwellbrunn

Hotel Bellevue, (071) 51 14 06,
Pens 22.–/25.–

Urnäsch

Hotel Rossfall am Säntis,
(071) 58 12 16, Pens 25.–

Wildhaus

Hotel Kurhaus Alpenblick,
(074) 5 13 43, Pau ab 25.–/30.–

Tessin

Lugano

Hotel Walter a. See, (091) 2 74 25
Preise auf Anfrage

Lugano-Castagnola

Hotel Boldt, (091) 5 44 41,
Pau 30.–/38.–, mit Bad 46.–/44.–
geheiztes Schwimmbad

Lugano-Massagno

A.B.C. Hotel, (091) 2 82 85,
Pens 32.–/35.–

Lugano-Paradiso

Hotel Beaurivage au Lac, (091) 54 29 12
Grosser Garten. Schwimmbad
Pau 36.–/79.–

Muzzano

Hotel und Pension Muzzano
Fam. F. Gehri
(2,5 km von Lugano), (091) 2 20 22,
Pau 19.– bis 23.50

San Nazzaro / Langensee

Pension Villa Sarnia, (093) 6 31 08

Wallis

Zermatt

Hotel Derby-Garni, Restaurant,
(028) 7 74 55, ZF ab 17.–/26.–
Zimmer, Frühstück, Service,
Taxen inkl.

Saas-Fee

Autofreier Ferienort, (028) 4 91 58,
offiz. Verkehrsbüro
Hotel Alphubel, (028) 4 81 33,
Pau 21.–/30.50

Hotel Bristol, (028) 4 84 34,
Pau 22.50/42.50

Hotel Burgener, (028) 4 82 22,
Pau 21.–/37.50

Westschweiz

Montreux-Territet

Hotel Bonivard, (021) 61 33 58,
Pens 25.–/50.–

Murten

Hotel Enge, (037) 71 22 69,
Pens. 26.–/29.–

Lausanne

Hotel Mirabeau, (021) 22 62 34,
Pau 46.–/76.–

Zürich Stadt + Land

Herrliberg

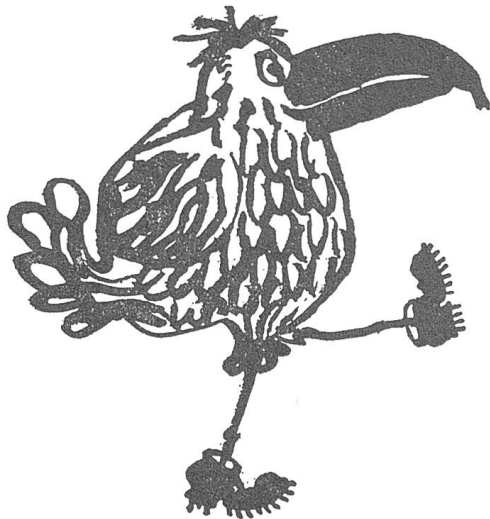
See-Hotel Raben, (051) 90 21 00,
ZF ab 12.30, gaz. Tag warme Küche

Küsnacht ZH

Hotel Sonne, (051) 90 02 01,
Pau 36.50/46.–

Zürich

Hotel Carlton-Elite, Bahnhofstr. 41,
(051) 23 66 36, Pau 28.–/50.–
ZF ab 15.–



rdh Hilliker BSR Luzern

Wandervögel sind «Ferienkünstler»

In den ersten Frühlingstagen ziehen sie wieder los, die Baumeler Wandervögel, um in froher Gesellschaft «Ferien auf eigenen Füßen» zu erleben. Nach Süden, der Sonne, dem Meer, der unbeschwernten Lebensfreude entgegen. Später, im Sommer, auch gegen Osten, Westen und Norden – in die schönsten Gegenden Europas. Im Herbst dann wieder vor allem nach Süden.

Locket es Sie mitzuwandern? Alles ist auf das beste vorbereitet. «Baumi», der Wandervogel aus Berufung und Leidenschaft, hat für Sie lohnende Routen und gute Hotels ausgedacht. Und er weiss, worauf es ankommt, denn schliesslich organisiert er schon seit 10 Jahren die beliebten Baumeler Wanderferien.

Aus unserem Wanderferien-Programm 1970

Tessin/Malcantone	7 Tage	Fr. 270.–	
Engadin	8 Tage	Fr. 310.–	
Barockes Österreich	12 Tage	Fr. 790.–	Bahn
Jugoslawien	14 Tage	Fr. 990.–	Flug
Korsika/Sardinien	12 Tage	Fr. 1180.–	Flug
Portugal	13 Tage	Fr. 1280.–	Flug
Irland	12 Tage	Fr. 1180.–	Flug
Wander-Kreuzfahrt Dalmatien	15 Tage	Fr. 1280.–	Flug

Zahlreiche weitere Ziele: Rheinland/Mosel, Dänemark, England, Dolomiten/Südtirol, Salzkammergut, Tschechoslowakei (Böhmen) usw. Mehr als 100 Abfahrten zwischen Januar und Oktober.

Nun ist es an Ihnen, den Schritt zu wagen und mit dem «Club der unbezähmbaren Wandervögel» auf Reisen zu gehen. Verlangen Sie unsern ausführlichen Katalog!

 **baumeler
wanderferien**

Baumeler AG, Wanderferien seit 1960, Luzern, Telefon 041/22 02 62

Ihre Wanderferien-Idee gefällt mir. Bitte senden Sie mir (selbstverständlich kostenlos und unverbindlich) Ihren Katalog 1970.

Name/Adresse:

(Bitte Blockschrift!)

Plz/Ort:

Ausschneiden und senden an:

Baumeler Wanderferien, Grendel 11, 6002 Luzern

E. 70. 8

zent von ihnen sind es bestimmt nicht. Es sind vielmehr in die Zukunft denkende, verantwortungsbewusste gute Schweizerbürger. Sie sehen in der gegenwärtigen Entwicklung die allergrössten Gefahren für unser Land und unser Volk.

Sie wollen nicht zuwarten bis unsere Fremdarbeiterheere so gross werden, dass sie, wenn einmal durchorganisiert in Verbindung mit ihren Regierungen, bei uns zu bestimmen haben.

Wir sind der Meinung, dass schweizerische Politik auch in Zukunft nur von uns Schweizern gemacht werden soll, und lehnen es ab, immer grösserem Wohlstand zuliebe, Stück um Stück unserer Unabhängigkeit und Freiheit der Entscheidungen zu verlieren.

Zur Behauptung, die Schweizerarbeiter wollten keine schmutzige Arbeit mehr machen, ist zu sagen, dass dies nur die Folge der masslosen Aufblähung unserer Wirtschaft ist und zudem gar nicht wahr. Noch lange nicht alle Kehrtafelwäscher, Strassenwischer, Kaminfeger, usw. sind Fremdarbeiter. Alle Bauern könnten ab sofort ihre Höfe verlassen, wenn sie ihre schmutzige Arbeit nicht selber machen wollten.

Nur ein Verzicht auf eine weitere Aufblähung unserer Wirtschaft kann uns helfen, diesen Teufelskreis zu durchbrechen. Bei den Bauern hat man dies ja nun durchexerziert, warum kann man es nicht anderswo?

Was bis jetzt unternommen wurde, hat zu nichts geführt, als dass der Anteil der landesfremden Bevölkerung stets weiterstieg.

W. Salzmann, Ittigen

Ich bin entsetzt über die Haltung, die aus den verschiedenen, in den letzten Monaten erschienenen Artikeln zum Thema Überfremdung in Ihrer Zeitschrift zum Ausdruck kam. Auch ich bin der Meinung, es sei jetzt mehr als genug, und die Wirtschaft hätte zweifellos schon früher die Konsequenzen ziehen sollen. Das aber ist die eine Seite. Etwas ganz anderes ist es, immer wieder die in der Schweiz wohnenden Ausländer als «Gefahr» und als «Übel» hinzustellen. Natürlich gibt es unter den Ausländern auch schlechte Elemente, aber die kann man ja auf Grund der heutigen Bestimmungen

bereits ohne weiteres an die Grenze stellen – was man übrigens mit einzelnen üblen Schweizern leider nicht kann!

Der «Schweizer Spiegel» hält doch sonst alles hoch, was gut Schweizerisch ist, und die alljährlichen Auslandschweizertage sind ihm jeweils Anlass, das hohe Lied der Heimat zu singen. Worin aber liegt denn der Unterschied zwischen den Schweizern, die im Ausland ihr Geld verdienen, und den Ausländern, die das gleiche bei uns tun? Man höre doch endlich auf, mit zwei Ellen zu messen!

Fritz Hänzi, Biel

Glücklicherweise waren offenbar unsere Vorfahren nicht so fremdenfeindlich wie dies heute der Fall ist. Sonst gäbe es in der Schweiz keinen Hermann Greulich und keinen Walter Hubatka, vermutlich weder einen Herrn Boveri noch einen Herrn Brown! Es wäre interessant, einmal in Ihrer Zeitschrift einen Artikel über jene Ausländer zu lesen, die sich bei uns voll und ganz akklimatisierten und die wir inzwischen bereits zu Idolen schweizerischer Tüchtigkeit und schweizerischer Moral erhoben haben.

Konrad Müller, Zürich

Die Anregung von Konrad Müller wollen wir uns zu Herzen nehmen und werden gelegentlich darauf zurückkommen. Im übrigen werden die Leser verstehen, wenn wir die Diskussion über Artikel, die vor dem Redaktionswechsel erschienen sind, nicht mehr weiterführen. Die Linie der neuen Chefredaktion deckt sich nicht in allem mit jener des früheren Chefredaktors, aber auch unter der neuen Leitung wird sich der Schweizer Spiegel bemühen, die Interessen von Land und Volk zu verteidigen.

Die Redaktion

Blick zurück

«Tell war doch der Stärkere»,
Februar 1970

Im Artikel «Tell war doch der Stärkere» berichtet der deutsche Direktor Freimut von den Gestapo-Leuten, die seine Bibliothek stundenlang durchsucht und nachher nicht gemeldet ha-

ben, dass sie voller anti-nazistischer und verbotener Literatur war. Er meint, sie seien wohl zu dumm oder zu ungebildet gewesen, das zu merken. Diese Auslegung dürfte zutreffen. Ich kann von einem ähnlichen Fall bei uns berichten, wo wir doch von einem Schweizer Polizisten erwarten könnten, dass er über Politik etwas Bescheid weiss. Während des Krieges wurde bei einem meiner Schulkameraden wegen kommunistischer Umtriebe (die damals verboten waren) ebenfalls die Bibliothek durchsucht. Der Kantonspolizist liess die Bücher des Anarchisten Bakunin, ebenso die Schriften von Marx und Erläuterungen von Stalin und Lenin stehen. Dafür konfiszierte er «Stalins Verbrechen» von Leo Trotzky und «Mit Feuer und Schwert», einen Kreuzritter-Roman aus dem Mittelalter!

R.D., Zürich

Nach Kriegsschluss kam eines Tages Sch. zu mir und meinte, dass ich auf Grund meiner antinazistischen Vergangenheit wohl einer der ganz wenigen sei, der eine Reise nach Österreich riskieren könne. Er brauche dringend jemand, der die Verbindung mit der Linzer und Wiener Firma aufnehmen könne. Ob ich den Versuch wagen wolle.

Nun macht man sich heute wohl kaum mehr einen Begriff, was damals «Reisen» für einen Deutschen bedeutete. Die Grenze zwischen Österreich und Deutschland war ja von den Alliierten hermetisch abgeriegelt. An der österreichisch-deutschen Grenze wanderte ich von einem Grenzübergang zum andern, bis ich schon fast in der Nähe von Salzburg einen Grenzzoffizier fand, der sich für meine Sache interessierte und mich, versehen mit der nötigen Bescheinigung, über die Grenze brachte.

So war ich glücklich wieder in Österreich. Per Anhalter fuhr ich nach Salzburg und stieg gleich in den nächsten Zug nach Linz, froh, dass ich die grösste Schwierigkeit überstanden hatte.

Im Bahnhof Steindorf wurde ich von der amerikanischen Kontrolle mit vielen anderen aus dem Zuge geholt

und nach Steindorf transportiert, wo wir in den grossen Flur eines Gasthofes eingewiesen wurden. Ein schwerbewaffneter Ami bewachte uns, während die übrigen wieder zum Bahnhof fuhren zur nächsten Kontrolle, so dass wir bald Zuwachs bekamen, während sich die Amis zu Tisch setzten.

Ich hatte einen ganzen Stoss adressierter Briefe für Freunde und Bekannte in der Aktentasche, die mir sicher abgenommen wurden; ausserdem würde ich bestraft wegen unerlaubten Briefschmuggels. Ich sah mich in dem fast leeren Flur nach einem Versteck um und fand über der Tür zum Speisesaal das runde Loch eines Ventilators, an den ich gerade ranreichen konnte. Rasch entschlossen benützte ich einen Augenblick, in dem die Wache gerade in anderer Richtung sah, und stopfte die Briefe in das Ventilatorloch, wo sie gerade hineingingen. Wohl war mir nicht dabei, denn ich dachte an den Wirbel, mit dem die Briefe aus dem Ventilator herausausen würden, sollten ihn die Amis mal anlassen.

Beim Verhör sagte mir der diensttuende Offizier: «I am sorry, Ihre Papiere sind in Ordnung, es fehlt Ihnen aber der Stempel der Dienststelle in Salzburg, den Sie haben müssen. Wir werden Sie nach Salzburg bringen, damit Sie den Stempel bekommen.» Sie fuhren mich tatsächlich auf einem Jeep nach Salzburg. Eine halbe Stunde später hatte ich meinen Stempel und fuhr mit dem nächsten Schnellzug nach Linz.

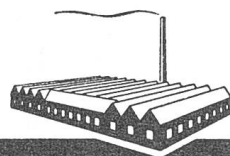
Aber die Briefe liessen mir keine Ruhe. Nachdem ich einigermaßen in der Firma installiert war, fuhr ich nach Steindorf, ging zu dem Gasthof, in dem die Amis hausten, und legte mich gegenüber auf die Lauer, bis die Amis zu ihrem boshaften Dienst auf den Bahnhof brausten. Dann ging ich in den Gasthof und fragte ganz harmlos, ob ich was zu essen haben könnte. Schnell stieg ich zu dem Ventilator hinauf, aus dem ich alle Briefe herausangelte und in die mitgebrachte Aktentasche steckte. So konnte ich endlich die vielen Briefe auf die Post geben.

Th. Baumgartner, Freiburg i. Br.

Die Leserbriefe werden ausserhalb der redaktionellen Verantwortung veröffentlicht. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Einsendungen vor.



Glückliche Braut —
 sie hat vorgesorgt und rechtzeitig eine
 schöne, dauerhafte und preiswerte Wäsche-
 aussteuer angeschafft, eine Grundaussteuer
 für den Anfang, mit Ergänzungsmöglich-
 keiten auf Jahrzehnte
 hinaus.



Leinenweberei
Langenthal AG

Langenthal	063 - 2 08 81
Basel, Gerbergasse 26	061 - 23 09 00
Bern, Marktgasse 6	031 - 22 70 70
St. Gallen, Multergasse 35	071 - 22 73 40
Zürich, Strehlgasse 29	051 - 25 71 04
Genève, 13, rue du Rhône	022 - 25 49 70
Lausanne, rue de Bourg 8	021 - 23 44 02

RENAULT
16 TS

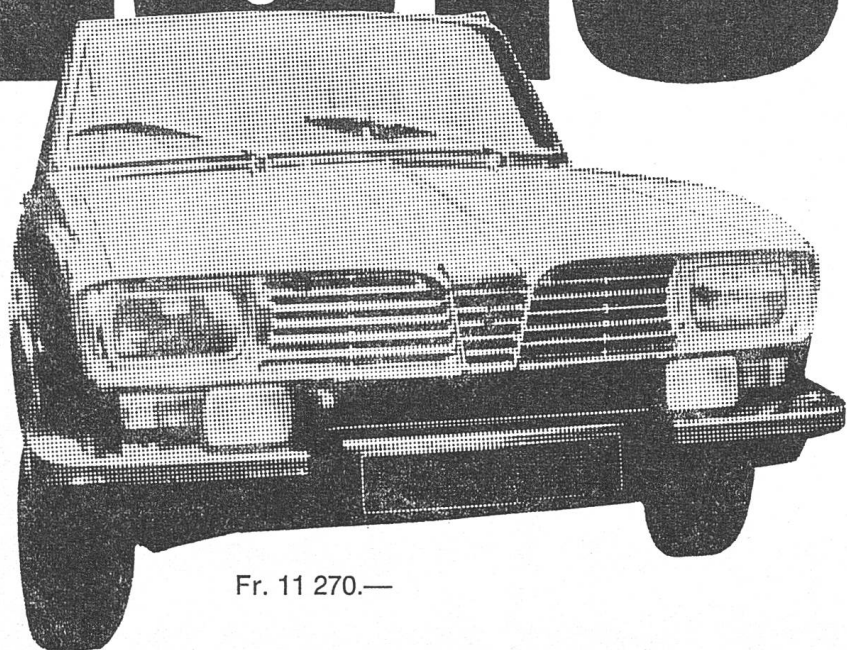
**Renault 16 TS —
 bei jedem Wetter sicher
 und komfortabel!**

RENAULT (Suisse) SA

Zürich
 Gartenhofstrasse 17
 Telefon 051 / 44 95 50

Regensdorf
 Riedthofstrasse 124
 Telefon 051 / 71 10 10

Genf
 7, Bd de la Cluse
 Téléphone 022 / 24 32 50



Fr. 11 270.—